

Verbote, Ausgrenzung und Schläge

Wenn Kinder zu Mobbingopfern werden

VON GABI FRENTZEN



• Opfer wissen meist nicht, wie es weitergehen soll: Das Problem „Mobbing“ existiert bereits in Kindergarten und Schule. Foto: Jenke

Bocholt. Schlafstörungen, Nervosität, Alpträume, Angstzustände, Magenschmerzen - Kinder und Jugendliche, die ständig den Attacken eines oder mehrerer Mitschüler ausgesetzt sind, wissen um die oben aufgezählten Beschwerden. Denn Mobbing hinterlässt seine Spuren, macht krank. Laut internationalen Studien wissen 50 Prozent der Eltern nichts von den Mobbing-Attacken, denen ihr Kind ausgesetzt ist. Miteinander sprechen ist jedoch unendlich wichtig, damit Mobber keine Chance haben. Schüler, Eltern und Schule müssen zusammenarbeiten. Zwei aktuelle Fälle in Bocholt zeigen, dass Mobbing selbst in Kindergärten und Grundschulen präsent ist...

Mobbing beginnt schon im Kindergarten. Eine bittere Erfahrung, die Annegret S. (Name geändert) von der Redaktion gemacht hat. Ihre vierjährige Tochter wurde von einem gleichaltrigen Kind nicht nur geschubst, ja, Mädchen oftmals sogar geschlagen. Ihre Tochter hatte sie verboten, mit den anderen Kindern zu spielen, hatte ihr das Puzzlespiel vom Tisch gehauen, ihr die Puppe aus den Händen gerissen. Und ihre Attacks machte sie überaus gewiss. Denn immer vergewisserte sich das Mädchen, dass keine der Erzieherinnen das sah.

Vierjährige hat sich nie gewehrt

„Unsere Tochter hat sich im Kindergarten nie beschwert, hat sich auch nie gewehrt“, berichtet die Mutter. Zuhause habe sie aber immer berichtet, dass sie wieder geärgert, ja, sogar geschlagen wurde. „Das ging über mehrere Monate so“, sagt Annegret S. Immer wieder habe sie die Erzieherin auf dieses Problem angesprochen, doch hätten die nie etwas beobachten können. Es hieß, so die Mutter, ihre Tochter habe immer gerne alleine in der Ecke gesessen und gemalt. „Irgendwann habe ich dann die Mutter des Kindes aufgesucht“, erzählt die Bocholterin. „Doch auch hier hatte ich keine Chance. Im Gegenteil, die wurde ausfallend, riet mir gar, für mein Kind ärztliche Hilfe zu suchen.“

**Fortsetzung
auf Seite 10**

**Bocholter
Report
29.11.06**